

Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

N^o 296.

Dienstag, 18. Dezember.

1883.

Die Verpflichtung der Staatsbeamten auf die jeweilige Regierungspolitik,

der Umfang ihrer politischen Selbstständigkeit bezw. Wahlfreiheit ist in den jüngsten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wieder sehr lebhaft und eingehend zur Sprache gekommen. Der Gegenstand beschäftigt seit nunmehr zwei Jahren, seit den letzten Reichstagswahlen, die öffentliche Meinung, die Presse, die parlamentarischen Körperschaften auf das lebhafteste und drängt sich, wenn man ihn einmal abgethan glaubt, immer aufs neue in den Vordergrund. Die jüngsten Verhandlungen sowohl bei der Beratung des Antrags Stern als bei dem Etat des Ministeriums des Innern haben keineswegs zu einer Verständigung über diese hochwichtige Frage geführt, sie haben vielmehr das Ergebnis gehabt, daß ein tiefer Gegensatz zwischen den Anschauungen des derzeitigen Ministers des Innern und denjenigen der liberalen Parteien nicht nur, sondern der entschiedenen Mehrheit der Volksvertretung, die bis tief ins konservative Lager ging, konstatiert wurde. Ja die Ausführungen des Herrn von Puttkamer standen auch in einem offenen Widerspruch mit dem königlichen Erlass an das Staatsministerium vom 4. Januar 1882 und den authentischen Erklärungen desselben, welche der Reichskanzler im Reichstag gegeben. In dem königlichen Erlass hieß es: „Es liegt mir fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen; aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinalgesetz enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Dienst beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit Dank anerkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten.“ Im Reichstage gab der Reichskanzler über die praktische Tragweite dieser Worte Erklärungen ab, die auch auf liberaler Seite als befriedigend bezeichnet werden mußten. Weder politischen noch unpolitischen Beamten sollte danach die Freiheit der Wahl verklümmert werden, von den ersteren werde nur verlangt, daß sie offenbaren Lügen und Verläumdungen gegen die Regierung vorkommenden Falles entgegenstreten und den letzteren werde es zu einer Pflicht des Anstandes gemacht, sich wenigstens verwerflicher und unmoralischer Mittel oppositioneller Agitation zu enthalten. Mit dieser Darstellung, welche die eigene Stimmabgabe der

Beamten gar nicht berührt und den nichtpolitischen Beamten selbst öffentliches oppositionelles Auftreten gegen die Regierungspolitik nicht untersagt, sofern sie sich nur unmoralischer unwürdiger Mittel enthalten, steht es in offenbarem Widerspruch, wenn Herr von Puttkamer am 6. Dezember erklärte: „Keinen Beamten soll wegen seiner Abstimmung ein Nachtheil treffen, aber kein Beamter soll sich der Illusion hingeben, daß, wenn er sich in dauernder Opposition mit der Regierung befindet, sich ihm Vortheile zuwenden werden, deren freie Verfügung gesetzlich in ihrer Hand liegt.“ Das heißt also: Ein Beamter, der wiederholt oppositionell stimmt, wird zwar nicht direkt bestraft, aber er kann sicher sein, bei Beförderungen, Remunerationen, Auszeichnungen übergangen zu werden, auch wenn seine dienstlichen Leistungen Anerkennung vollkommen verdienen würden. Herr von Puttkamer hat auch in der Folge, als er die Spitze seiner Erklärung etwas „einzuwickeln“ suchte, den Sinn seiner Rede nicht einmal dahin eingeschränkt, daß die Verfassung von Vortheilen und Auszeichnungen nur bei Beamten eintreten solle, die sich aktiver Agitation gegen die Regierungspolitik schuldig machten, sondern es bleibt bestehen, daß schon die bloße Stimmabgabe in einem der Regierung nicht genehmen Sinn ein Grund für die Verweigerung von „Vertrauensbeweisen“ sein soll. Gegen diese Auffassung kann nicht entschieden genug protestiert werden. Es würde zu einer vollständigen Korruption, zu der ärgsten Gefinnungs- und Charakterlosigkeit, zu einem häßlichen Streberthum im Beamtenstand führen, wenn der Anspruch erhoben wird, daß nicht bloß die eigentlich politischen Beamten und nicht bloß diejenigen in leitender Stellung, sondern alle Beamten schlechthin jede wechselnde Strömung der Regierung mitzumachen und durch ihre Abstimmung zu unterstützen haben. Von verschiedenen Seiten wurde hervorgehoben, daß es dann schon besser sei, den Beamten das aktive Wahlrecht überhaupt zu entziehen. Die Integrität, die Charakterfestigkeit und Ueberzeugungstreue, die moralische Autorität, die Selbstständigkeit und die Selbstachtung unseres Beamtenstandes, das sind viel zu werthvolle Güter, als daß man sie aus kleinlichen Wahlrückzichten und um vorübergehender zweifelhafter Parteilichkeit willen aufs Spiel setzen dürfte. Es wäre die traurigste Hinterlassenschaft der Puttkamer'schen Verwaltung, wenn, wie bei der Durchführung seiner Anschauungen zu befürchten, unter seinen wahlpolitischen Grundsätzen der moralische Werth und das Ansehen des Beamtenthums Schaden nähme.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 17. Dezember.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Der freikons. Abg. Frhr. v. d. Knefbeck ist am Freitag Abend plötzlich verstorben. Das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise. — Es wird in der zweiten Lesung des Etats des Ministeriums des Innern fortgefahren. — Abg. Richter (Sezess.) regt die Frage der Gratifikationen und Remunerationen nochmals an und verlangt die Aufnahme einer Bemerkung in den Etat, über die Grundsätze, nach denen die Verteilung dieser Fonds stattfinden soll. Zur Vorberatung dieser Angelegenheit bittet er die betreffenden Titel an die Budgetkommission zurückzuverweisen. — Abg. Dr. Windthorst (Centr.) wird für den Antrag stimmen, behält sich aber über die Materie selbst seine Entscheidung vor. — Abg. v. Rauchhaupt (kons.) wird gegen den Antrag stimmen, da er die Bedenken des Antragstellers in keiner Weise theilt. — Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.) schließt sich dieser Ansicht an. — Abg. Dirichlet (fortschr.) konstatiert, daß die beiden Vorredner die Kommissionsberatung lediglich deshalb verweigern, weil sie über den Gegenstand selbst anderer Ansicht sind, als der Antragsteller. — Der Antrag Richter wird angenommen. — Abg. v. Meyer-Arnswalde (kons.) bittet, die Amtsvorsteher mit den vielen statistischen Fragen zu verschonen. Die Leute werden mit diesen Fragen zu sehr überlastet. — Regierungskomm. v. d. Brinden: Die Fragen beziehen sich nur auf eine Reihe regelmäßig wiederkehrender Erscheinungen. — Abg. Dirichlet (fortschr.) schließt sich den Klagen v. Meyer's an. Die Landräthe könnten die vielen Fragen in ihren Büreaux leichter und besser erledigen lassen. — Abg. Dr. Hupfen (freikons.) bittet, in den nächstjährigen Etat eine größere Summe für das meteorologische Institut aufzunehmen, da dessen Thätigkeit, namentlich die Wetterprognosen, von größter Wichtigkeit sind. Die letzteren haben sich in neuerer Zeit schon ziemlich zuverlässig erwiesen. — Abg. Reichensperger-Köln (Centrum) ist gegen eine Erhöhung dieses Etatpostens. Er will keine neue Beamtenkategorie, vielleicht „Wetterassessoren“ einführen. — Regierungskommissar v. d. Brinden theilt mit, daß eine Reform des meteorologischen Instituts in Aussicht genommen sei, und zwar nicht bloß für den Staat, sondern für das ganze Reich. — Abg. Sehusen (freik.) bittet um genauere Wetterbeobachtung an den Seeküsten, wo durch rechtzeitige Witterungssignale großer Schaden

Erika.

Novelle von Hermine Schiebel.

(11. Fortsetzung.)

„Und Sie glauben wirklich, daß ich mich dabei beruhige?“ fragte er stürmisch. „Sie glauben wirklich, daß ich ruhig zusehen werde, wie mir ein Anderer mein Glück entreißt, daß ich es geschehen lasse, daß er nochmals diese reine, weiße Stirn berührt, daß er Sie an sich zieht als sein unbefreites Recht?“

Eine finstere Wolke hatte sich bei den letzten Worten drohend auf seiner Stirn zusammengezogen, das Blut war ihm wieder glühend heiß in die Schläfe gestiegen, wie an jenem Tage, wo er in qualvoller Eiferjucht die herabhängenden Ranken der Fuchsia um seine Hand geschlungen.

„Sie werden das Alles wohl zugeben müssen“, gab Erika langsam zurück, „denn es ist mein eigener Wille — ich selbst will es so!“

Der Assessor war dicht zu der jungen Dame getreten. „Früher war dieser Mund zu stolz, eine Unwahrheit zu sagen“, bemerkte er scharf, „die Zeiten scheinen sich auch darin geändert zu haben — es ist auch bequemer so — Sie haben nicht den Muth gehabt, den gegen Sie anstürmenden Verhältnissen die Stirn zu bieten, Sie haben nicht daran gedacht, daß Sie Niemand zwingen konnte, diesem Werden die Hand zu reichen, daß Sie nicht Rücksichten zu nehmen brauchten, wo man so rücksichtslos gegen Sie verfahren — Sie haben Alles ruhig über sich ergehen lassen — und im entscheidenden letzten Moment werden Sie auch noch den Muth finden, mit einer Lüge auf den Lippen vor den Altar zu treten, mit einer Lüge auf den Lippen durch ein langes Leben zu gehen.“

„Sie haben einen passenden Moment gewählt, mir dies Alles zu sagen, Herr Assessor“, sagte die junge Dame bitter; „war das der Grund, warum Sie mich hier aussuchten, fürchteten Sie, daß vielleicht die Explosion eher stattfinden könnte, daß ich vielleicht gestorben wäre, ohne all' diese Bitterkeit gehört zu haben? Sie haben ja jetzt Ihren Zweck erreicht, gehen Sie, es ist gefährlicher Boden, auf welchem Sie stehen.“

Sarden beugte sich tief zu Erika herab, in ausbrechender Leidenschaft drückte er sein todtenbleiches Gesicht in das lange, prächtige Haar.

„Kommen Sie“, bat er leise, „es ist Ihrer unwürdig, feige dem Leben zu entsagen.“

„Meiner aber würdiger, mich von Ihnen beschimpfen zu lassen“, unterbrach sie ihn scharf, „wer sagt Ihnen denn überhaupt, daß ich dem Leben entsagen will, wenn ich auch den Muth habe, einer Gefahr ruhig ins Auge zu sehen?“

Sarden hatte sich bei ihren ersten Worten hoch aufgerichtet, seine Lippen zuckten, langsam trat er zurück und nahm wieder seinen vorigen Platz ein.

„Warum gehen Sie nicht?“ fragte die junge Dame. „Weil ich bleiben will“, sagte er ruhig.

Minute auf Minute verging, es wurde kein Wort mehr zwischen den Beiden gesprochen, Erika hatte wieder den Kopf in die Hände gedrückt, während der Assessor nach dem träumenden Walde hinüber blickte, hinter dem die Sonne bereits zu sinken begann; sein Gesicht war vollständig ruhig, nur die Hand zitterte leicht, die langsam über den dunklen Vollsart glitt.

Plötzlich schien der Boden unter seinen Füßen zu erbeben, ein furchtbarer Knall, im nächsten Moment fühlte er einen harten Gegenstand an seine Stirn schlagen, unwillkürlich hatten sich seine Augen geschlossen, in der

nächsten Sekunde aber schon kniete er an der Seite der jungen Dame.

„Sie sind unverletzt“, stieß er bebend hervor, während sein Auge angstvoll über die schlanke Mädchen-gestalt dahinglitt.

Sie hob den Kopf, ihre Lippen bewegten sich, aber die Stimme versagte ihr den Dienst.

„Es war Wahnsinn, daß ich Sie gewähren ließ“, fuhr er nach einer kleinen Pause wieder fort, daß ich annehmen konnte, ich würde Ruhe finden, wenn Sie nicht mehr wären.“

Er erhob sich langsam und trat einige Schritte zurück, ein heftiger Schmerz schien ihm die Besinnung nehmen zu wollen, er legte die Hand an die Stirn, ein Stück des gesprengten Steines hatte dort eine tiefe Wunde geschlagen. Im nächsten Moment war Erika an seiner Seite.

„Es ist nichts“, sagte er schnell, während er sich bemühte, das immer stärker herabfließende Blut zu stillen.

Die junge Dame schwieg noch immer, sie hatte die bleichen Lippen fest aufeinander gepreßt, ihre zitternde Hand bog leicht den Kopf des Assessors zurück.

„Die Wunde ist tief“, sagte sie endlich, „das Blut strömt unaufhaltsam hernieder, ich muß fort, um Ihnen Hilfe zu holen.“

„Bleiben Sie“, bat er, „die Verletzung ist ungefährlich, lassen Sie mich jetzt nur nicht allein.“

Er holte tief Athem, während er die Hand der jungen Dame erfaßte, Erika zog sie zurück, ihre Augen waren noch immer auf die klaffende Wunde an seiner Stirn gerichtet.

„Der starke Blutverlust muß für Sie nachtheilige Folgen haben“, sagte sie fest, „lassen Sie mich gehen, ich lehre bald zu Ihnen zurück.“ (Fortsetzung folgt.)

verhütet werden kann. — Abg. Limburg-Stirum (Konf.) hält die Wetterberichte für die Landwirtschaft entbehrlich. Schäfer und Bauer seien hierin zuverlässiger. — Abg. v. Biersbinski (Pole) beklagt sich über die Umwandlung polnischer Namen in deutsche. — Abg. von Thiedemann-Bombst (Freikons.): Gerade die Polen haben ihre deutschen Namen in polnische umgewandelt, so zum Beispiel die Namen der hier im Hause sitzenden Herren Szimann (Schumann) Wolzlegia (Wolfschlager) und Kantat (Kantaten). — Abg. Kantat (Pole) bestreitet, daß sein Name deutschen Ursprungs sei. Das Wort Kantat sei polnisch und bedeutend ein viereckig abgegrenztes Stück Land. Mit einer Familie Kantaten ist Redner nicht verwandt. — Abg. Dr. Windthorst (Centr.) hält für nötig, daß die polnischen Staatsbeamten auch der polnischen Sprache mächtig sein müssen. Uebrigens sei die ganze standesamtliche Buchführung bedenklich. Man übertrage die Eheschließungen den Gerichten und die übrigen Sachen gebe man den Geistlichen zurück. — Abg. Hahn (Freikons.) bestreitet, daß solche willkürliche Namensänderungen vorkommen, jedenfalls hat die Regierung angeordnet, daß derartige Dinge nicht vorkommen. — Abg. Dirichlet (Fortfchr.) hält die Klagen der Polen nicht in allen Punkten für begründet. Polnisch sprechende Standesbeamte könnte man nicht überall haben, es würde das für die übrigen Landestheile zu sehr bedenklichen Konsequenzen führen. — Abg. v. Hübnitz (Sez.) bringt den Fall zur Sprache, daß der Landrath v. Ohlen den Dorfschulzen Fuhrmann mit „Ihr“ angeredet hatte, und als dieser die Anrede zurückgab, wurde er diszipliniert und zur höchsten zulässigen Strafe, zur Amtsentlassung, verurtheilt. Es wäre doch zweckmäßig, den Landrath zu befehlen, daß die Anrede „Ihr“ unzulässig ist. — Abg. v. Heydebrand und v. Laßa (Freikons.) weist darauf hin, daß der z. Fuhrmann wegen grundsätzlich oppositionellen Verhaltens bekannt war, durch das ein ersprißliches Wirken im Amte ausgeschlossen war. Die Presse habe zum Zwecke der Wahlagitation die Sache übermäßig aufgebauscht. — Abg. Meyer-Breslau (Sez.) bekämpft das Verfahren und Auftreten des Landraths, ebenso der Abg. Dirichlet (Fortfchr.). — Minister v. Puttkamer bemerkt, daß er das Auftreten des Landraths nicht billige, daß aber ein so vereinzelter Fall ihm keinen Anlaß biete zum Erlass einer Circularverfügung. — Abg. v. Eynern (nat.-lib.) beantragt die Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zur anderweiten Regelung der örtlichen Polizeiverwaltung zum Zwecke einer gerechteren Vertheilung der Kosten. — Minister v. Puttkamer widerspricht dem Antrage als ungewiss, finanzielle Vortheile würden durch denselben nicht erreicht. — Nach kurzer Debatte wird der Antrag v. Eynern an die Gemeindefunktionär-Vorberathung verwiesen. — Abg. Hintelen (Centr.) beklagt, daß die Kommune Berlin die Ertheilung der Bauerlaubnis vielfach von der unentgeltlichen Abtretung des Vorgartenlandes seitens der Besitzer abhängig gemacht wird, was jedenfalls unbillig sei. — Minister v. Puttkamer: Die Angelegenheit wird in den zuständigen Ministerien gegenwärtig eingehend erörtert. — Zur Remuneration von Polizeikommissarien zc. werden 8512 M. gefordert. — Die Budgetkommission hat von dieser Summe 1000 M. gestrichen. Das Haus bewilligte diese Streichung. — Abg. Dirichlet erörterte die Verhältnisse der Landgendarmarie, und hält deren Vermehrung nicht für nötig. Sehr lästig sind auch die Dienstinstruktionen der Leute, die vielfach hinderlich auf die Amtsverrichtungen einwirken. — Abg. v. Heydebrand bekämpft diese Ansichten. Die Bagabondage kann nur vermindert werden durch Vermehrung der Gendarmen. — Abg. Windthorst: Die Vermehrung der Gendarmarie ist eine Folge der Vernachlässigung der sittlichen Pflege des Volkes. — Abg. v. Benda und Abg. Dr. Köhler (beide nat.-lib.) sind für die Vermehrung der Gendarmarie. Der Titel wird bewilligt. — Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung der Etatberatung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Herrenhaus. Sitzung vom 17. Dezember.

Das Herrenhaus trat in die Beratung der Jagd-Ordnung ein und nahm einen neuen Paragraphen an, wonach das Jagen am Sonntag verboten wird. Die Debatte soll am Dienstag 10 Uhr fortgesetzt werden. Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Dezember. (Der zweite Sohn des Prinzen Wilhelm) ist seit einigen Tagen an Zahnkrämpfen erkrankt. In dem Befinden desselben, welches, wie die „Nationalzeitung“ meint, vorgestern zu schlimmen Befürchtungen Anlaß bot, ist gestern Vormittag eine erfreuliche Wendung zum Besseren zu constatiren.

* (Die vorgestrigen Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über den Besuch des Kronprinzen beim Papste werden hoffentlich genügt haben, klar zu machen, daß von unserm Kronprinzen nichts beabsichtigt war und noch weniger, daß demselben zugeuthet worden wäre, irgend etwas zu thun oder anzuregen, was einen politischen Erfolg oder Mißerfolg hätte nach sich ziehen können. „Der Kronprinz des deutschen Reiches“, wie es in der vorgestrigen Kundgebung heißt, „ist nicht berufen und nach seinen bisherigen Erlebnissen in Krieg und Frieden nicht gewohnt, Aktionen von zweifelhaftem Erfolge zu übernehmen und auszuführen.“ Diese Worte sind sicherlich jedem aus dem Herzen gesprochen, der zur deutschen Herrscher-

familie mit der Liebe und der Verehrung emporblickt, die als eine der schönsten und weitest verbreiteten Eigenthümlichkeiten des deutschen Volkes bezeichnet werden kann. Der Besuch des Kronprinzen beim Papste ist damit auf seinen eigenen Werth zurückgeführt: auf den Ausdruck einer beabsichtigten und schicklichen Höflichkeit einem Souverän gegenüber, mit dem Deutschland im Frieden lebt. Einige Zeitungen haben das Gerücht verbreitet, daß man im Vatikan daran denke, den deutschen Kronprinzen nicht zu empfangen. Ein solches Gerücht darf als geradezu unglaublich bezeichnet werden, denn es ist nicht anzunehmen, daß eine höfliche, freundliche Handlung, wie es die jenes Besuches unter allen Umständen bleibt, nicht auch auf höfliches und freundliches Entgegenkommen rechnen dürfte. Uebrigens darf versichert werden, daß über die Entschlüsse des Vatikans in der betreffenden Angelegenheit um so weniger bis heute irgend etwas Glaubwürdiges verlauten kann, als dem Papste noch gar keine offizielle Mittheilung von dem beabsichtigten Besuche zugegangen ist und diese Mittheilung voraussichtlich erst erfolgen kann, nachdem der Kronprinz den Fuß auf italienischen Boden gesetzt hat.

* (Ein Gedentag.) Der 1. Januar 1884 bringt ein eigenartiges Jubiläum, einen Gedentag, welcher nicht einer Persönlichkeit gilt, sondern einem Ereignisse, das für die wirtschaftliche und zugleich für die politische Entwicklung Deutschlands in dem ablaufenden halben Jahrhundert bestimmend gewesen ist, den fünfzigjährigen Gedentag der Begründung des Zollvereins. Am 1. Januar 1834 trat der Zollverein zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, den beiden Hessen und den thüringischen Staaten in Wirksamkeit, der erste Tag des kommenden Jahres bezeichnet also das fünfzigjährige Jubiläum der deutschen Verkehrsfreiheit.

* (Aus Tongking.) Die jüngsten Nachrichten aus Tongking und Anam über die Vergiftung des von den Franzosen eingesetzten Königs und die Mittheilungen aus Peking, wonach der fremdenfeindliche Vater des gegenwärtigen Kaisers mit der Oberleitung der Geschäfte in Tongking betraut worden sei, sind bis jetzt amtlich noch nicht bestätigt. Möglich ist es, daß dieselben richtig sind. Ueberhaupt muß man in Ostasien immer auf vieles Unvorhergesehene und Unvorherzusehende vorbereitet sein. Gerade darum aber darf auch der von vielen Seiten gemachte Versuch, die öffentliche Meinung über den Ausgang des französisch-chinesischen Konflikts vollständig zu beruhigen, als nicht berechtigt bezeichnet werden. Man glaubte hier noch immer an einen nahe bevorstehenden Erfolg der französischen Waffen, aber man enthält sich vorläufig jeder Aeußerung darüber, ob mit einem solchen Erfolg der Sache des Friedens gedient sein wird.

* (Offiziers-Konsumverein.) Die Angelegenheiten des Militär-Konsumvereins sind noch keineswegs so weit geordnet, daß auf einen baldigen Beginn der geschäftlichen Thätigkeit desselben gerechnet werden kann. Der Kaiser hat zwar seine Bestätigung des Vereins in Aussicht gestellt, aber nur unter der Annahme, daß die Ministerien des Innern und der Justiz ihr eingefordertes Gutachten in dieser Angelegenheit dafür abgeben, daß gesetzliche Bedenken gegen die Bildung des Vereins nicht vorliegen. Dieses Gutachten ist noch nicht gesichert. Eine von höheren Offizieren zur Berathung in dieser Sache in Berlin zusammenberufene Kommission hat es nämlich für militärisch nicht angemessen gefunden, daß der Militär-Konsumverein, nach Art der mehrfach bereits bestehenden Privatvereinigungen ähnlicher Art, eine Aktiengesellschaft resp. eine Genossenschaft bilden solle. Nun haben aber nur solche Vereine gesetzliche Berechtigung, und es handelt sich jetzt darum, einen Modus zu finden, demgemäß der Militär-Konsumverein ohne Erfüllung dieser Bedingung als gesetzlich statthaft eingeführt werden kann. Das hat aber noch nicht recht gelingen wollen, wenigstens sind von beiden Ministerien vorläufig noch Bedenken ausgesprochen worden. Sollten sich diese Schwierigkeiten nicht heben lassen, so müßte die gesetzliche Regulirung durch den Reichstag bewirkt werden.

* (Eine Ordenssteuer.) Die sächsische zweite Kammer debattirte am Dienstag bei Beratung des Etats der Ordenskanzlei über eine Ordenssteuer, die vom Abg. Liebknecht in Anregung gebracht wurde. Ein Resultat ward nicht erzielt, der Etat aber wurde angenommen.

* Hannover, 16. Dezember. (Desertionsverfahren.) Es ist glücklicherweise eine große Seltenheit, daß ein preussischer Offizier fahnenflüchtig wird. Dieser Fall trat hier ein. Am 22. August verließ der Premierleutnant Friedrich Freiherr v. Buttlar-Biegenberg vom 2. hannov. Dragoner-Regiment Nr. 16 eigenmächtig seine Truppe, ohne bis jetzt zurück zu kehren. Das königliche Gericht der 20. Division hat das Kontumazialverfahren gegen den Premierleutnant eingeleitet. v. B. ist 35 Jahre alt.

Sachsen.

* Dresden, 15. Dezember. (Die Betriebsstörungen) auf unseren sächsischen Bahnen waren, wie das „Dresd. Journ.“ meldet, bis heute Mittag nur zum Theil beseitigt. Auf der Strecke Marienberg-Reichenhain liegen die Schneemassen noch immer so hoch, zum Theil bis zu vier Meter Höhe, daß vor nächstem Sonntag an eine Wiederaufnahme des Betriebes nicht gedacht werden kann. Auf der Linie Annaberg-Weipert sind die Schneemassen in den Einschnitten gleichfalls so gewaltig, daß bis Sonnabend Mittag der Betrieb noch nicht wieder geregelt sein wird. Auf der Linie Hains-

berg-Ripsdorf wurde die ganze Strecke Nachmittags 1 1/2 Uhr wieder befahren. Heute Morgen 10 Uhr lief der Kourierzug von Hof pünktlich ein; hingegen hatte der Kourierzug von Wien via Teschen 25 Minuten Verspätung.

Italien.

* Genua, 16. Dezember. (Ankunft des Kronprinzen.) Das deutsche Geschwader mit dem Kronprinzen an Bord ist um 10 Uhr hier eingetroffen. Bei der Ankunft des deutschen Geschwaders salutirten die italienischen Kriegsschiffe, während der deutsche Botschafter, v. Reudell, General Carava, der Oberzeremonienmeister Giannotti, Major Bifesti und der deutsche Konsul Bamberg sich mittelst Barken an Bord des „Albano“ begaben, um den deutschen Kronprinzen zu empfangen und zu begrüßen. Die Spitzen der städtischen, politischen und militärischen Behörden waren zum offiziellen Empfang an der Hafentreppe versammelt, die den Namen des deutschen Kronprinzen führt. Im Augenblicke der Landung erdröhnten Artilleriesalven, die Militärkapelle auf dem Quai spielte die preussische Volkshymne, während die zahlreich anwesende Bevölkerung, die Mitglieder der deutschen Kolonie, die Matrosen in den Raaen und die Insassen der zahlreichen festlich geschmückten Barken, welche das kronprinzliche Schiff bis zum Landungsplatz begleiteten, in unaufhörliche stürmische Jubelrufe ausbrachen. Die im Hafen liegenden Schiffe hatten Salflaggen aufgezoogen. Nach dem Empfang der Behörden schritt der Kronprinz, welcher die Uniform eines General-Feldmarshalls mit italienischen und spanischen Orden trug, die Front der Truppenabtheilung entlang und fuhr alsdann, begleitet von den zu seinem Empfang erschienenen Personen und zahlreichem Gefolge in königlichen Equipagen durch die reichbeflaggten Straßen, in welchen die Truppen Spalier bildeten, unter fortbauenden Hochrufen der Bevölkerung nach dem Schlosse. Um 5 Uhr fand im Schlosse Empfang der Behörden statt, um 6 Uhr ein Diner, an welchem außer dem Kronprinzen nur die zum Empfang desselben abgesandten Personen des italienischen Hofes und das kronprinzliche Gefolge Theil nahmen.

* Genua, 17. Dezember. (Der deutsche Kronprinz) ist heute Nacht um 12 1/2 Uhr unter begeisterten Hochrufen der am Bahnhof versammelten Deutschen und unaufhörlichen Ebrivas der massenhaft herbeigeströmten italienischen Bevölkerung nach Rom abgereist. Nachmittags hatte der Kronprinz die Behörden, den Bürgermeister von Genua und eine Deputation deutscher Einwohner, welche dem hohen Herrn eine Adresse überreichte, empfangen und dem Bürgermeister darauf einen Besuch abgestattet. Bei dem Diner brachte der Kronprinz einen Toast auf die Stadt Genua, der Bürgermeister auf Kaiser Wilhelm und das königliche Haus aus. Zahlreiche Menschenmassen begrüßten den Kronprinzen, sobald er sich zeigte, mit unausgesetzten Hochrufen.

Spanien.

* Madrid, 15. Dezember. (Die Thronrede) zur Eröffnung der Cortes sagt: Die Schnelligkeit, womit die letzte Insurrektion beseitigt worden sei, ermöglichte es dem Könige, die vorgenommene Reise an die fremden Höfe zu unternehmen. Der Empfang durch die Kaiser Oesterreichs und Deutschlands, den König der Belgier und Greßly bezeugte das Ansehen, welches Spanien genieße. Die auf der Reise vorgekommenen Zwischenfälle führten nur dazu, die Herrlichkeit der Beziehungen mit den genannten Staaten zu steigern. Die Kundgebungen in Spanien bei der Rückkehr des Königs bewiesen, daß Monarch und Volk eins sind, ein Gedanke, welcher die durch den letzten Aufstand hervorgerufene Betrübnis aufwiege. Spanien habe fernere Beweise für die Intimität der Beziehungen: in der amtlich veröffentlichten Note über den Stand der Beziehungen zu Frankreich, in dem Besuche, welchen der deutsche Kronprinz Namens seines Vaters machte, in dem mit England unterzeichneten Protokolle, in den mit Portugal, Italien, Holland und Dänemark angeknüpften Handelsvertrags-Verhandlungen. Der Kaiser von Marokko trat an Spanien das Gebiet Jfin ab. Auch die Beziehungen zu dem Papste seien herzlich; Spanien werde alle Fragen, welche die religiösen Gefühle der Nation berühren könnten, im Einvernehmen mit dem Papste lösen.

Frankreich.

* Paris, 15. Dezember. (Deputirtenkammer.) Der Ministerpräsident Ferry brachte heute den Gesetzesentwurf bezüglich des Supplementarkredites von 20 Mill. für Tongking ein und verlas ein Exposé, welches die Motive behandelt. In demselben wird der annamitischen Bewegung und des Todes des Königs erwähnt mit dem Bemerkten, daß beides noch nicht offiziell bestätigt sei. Nachdem die Dringlichkeit für die Vorlage erklärt war, wurde dieselbe der Kommission, welche den früheren Kredit für Tongking bewilligt hatte, überwiesen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 17. Dezember. (Landtag.) In der gestrigen Nachmittagsitzung wurde der Posten „Verwaltungsämter“ nach dem Antrage des Finanzausschusses dahin abgeändert, daß der verlangte Assessor und 5. Amtschreiber nicht bewilligt, dagegen zur Ausfüllung die geforderte Summe von 1800 auf 3800 M. erhöht wurde. Hiermit war die 2. Lesung des Etats definitiv erledigt. Ferner wurden erledigt die Petitionen der Stadt Lemgo und des Verwaltungsamtes Brake, Erleichterung der Einquartierungslasten betreffend und die

Proposition der Regierung, die für das Landesseminar zu beschaffenden Räume betr. Hierzu beantragte der Finanzausschuß, sich damit einverstanden zu erklären, daß der ganze Gebäudekomplex der Pflanzungsanstalt mit den dabei befindlichen Gärten gegen eine den an der Pflanzungsanstalt beteiligten Stiftungen zu gewährende Abfindung von 15000 M an das Landesseminar übertragen werde, dagegen von dem Ausbau des Gebäudes für nächstes Jahr Abstand zu nehmen, welchem Antrage der Landtag beitrug. Die nächste Sitzung findet Mittwoch 10 Uhr statt. Ausführlicher Bericht in der morgigen Nummer.

* Detmold, 17. Dezember. (Vermächtnisse.) Wie bereits mitgeteilt, hat die verstorbene Frau Hofjägermeister von Donop die Stadt Detmold sowie verschiedene wohltätige und gemeinnützige Anstalten mit Vermächtnissen bedacht. Dieselben bestehen hauptsächlich, wie wir hören, in den beiden Häusern der Testatorin an der Allee, ferner in einem ungefähr 10 Scheffelsaat großen Rampe (sogenannten Spizenkamp) am Papenberg, in dem Inventar des Wohnhauses mit einigen Ausnahmen, sowie in den Gold- und Schmuckstücken. Bücher und Gemälde sollen der öffentlichen Bibliothek vermacht sein. Die Summe, welche der Stadt in Folge dieser Erbschaft zufällt, wird davon abhängen, ob die erwähnten Gegenstände mehr oder weniger gut verkauft werden.

* Detmold, 17. Dezember. (Landessparkasse.) Mit dem 1. Januar künftigen Jahres tritt bei der hiesigen Landessparkasse eine Einrichtung ins Leben, die gewiß allgemein freudig begrüßt werden wird, es ist dies der vor nicht allzu langer Zeit auch bei der deutschen Reichsbank mit großem Erfolge eingeführte Checkverkehr. Derselbe kommt allen denen zu Gute, welche ihr Geld sicher aufbewahren, gleichzeitig aber auch sich immer ihre freie Verfügung darüber vorbehalten wollen. Zur allgemeinen Orientierung lassen wir hier die wichtigsten Bestimmungen folgen, welche für den Checkverkehr bei der hiesigen Landessparkasse festgesetzt sind. Danach wird ein Checkkonto von der Landessparkasse eröffnet auf Antrag bei der Direktion nach einer ersten Einzahlung von wenigstens 100 M; die weiteren Einzahlungen brauchen nur 5 M zu betragen und können die Einzahlungen erfolgen in Baar, in Einlagecheinen der Landessparkasse und in Checks, die von dritten Personen auf Grund ihres Guthabens bei der Landessparkasse auf dieselbe ausgestellt sind. Die Verzinsung des Guthabens beginnt vom Tage der ersten Einlage an und beträgt 3 % jährlich, welche auf das kleinste Guthabenssaldo in jedem Kalendermonat vergütet werden; beträgt das kleinste Guthabenssaldo in einem Kalendermonat unter 100 M, so werden für den betreffenden Monat keine Zinsen gutgeschrieben. Der Kontoinhaber kann über sein Guthaben ganz oder theilweise ohne vorhergehende Kündigung verfügen, wenn der zurückzuziehende Betrag unter 2000 M ist. Für Rückzahlungen von 2000—10,000 M ist die Landessparkasse berechtigt eine achtstägige und für Beträge über 10,000 M eine vierzehntägige Kündigungsfrist zu beanspruchen. Auszahlungen erfolgen gegen vom Kontoinhaber auszufertigende, bei Vorzeigung zahlbare Checks, zu denen der Kontoinhaber die Blankette (ein Checkbuch) von der Landessparkasse erhält. Checks können für jede beliebige Summe bis zum Betrage des Guthabens auf den Namen eines dritten oder auf den Ueberbringer ausgestellt werden, darüber hinausgehende werden nicht honorirt.

* Detmold, 17. Dezember. (Uebertragbarkeit von Retour- und Rundreisebillets.) Vor Kurzem verbreitete sich durch einen großen Theil der Tagespresse die Mittheilung, Retour- und Rundreisebillets seien auf irgend eine andere Person übertragbar. Diese Mittheilung muß auf einem Irrthum beruhen haben, denn die dem „Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen“ angehörenden Bahnen bringen in der Nr. 96 ihrer Zeitung Folgendes zur allgemeinen Kenntniß: „Ein Retour- und Rundreisebillet, mit welchem eine Fahrpreisermäßigung verbunden, ist zur Rück- resp. Weiterreise nur für diejenige Person gültig, welche mit demselben die Reise begonnen hat.“ Dem genannten Verein gehören auch die meisten österreichischen und ein Theil der holländischen sowie belgischen Bahnen an.

* Lemgo, 18. Dezember. (Konzert zum Besten der Blindenanstalt.) Das schöne Weihnachtsfest ist wieder vor der Thür. Ueberall sind Herzen und Hände rührig, um nicht nur die nächsten Angehörigen durch allerlei Gaben der Liebe zu erfreuen, sondern auch den Armen und Elenden eine Weihnachtsfreude zu bereiten und den Werken der Barmherzigkeit eine Unterstützung zuzuwenden. Zu den letzteren gehört auch die in der Nähe unserer Stadt gelegene Blindenanstalt, die zur Erfüllung ihres schweren Berufs der Unterstützung sehr bedarf. Dieser Anstalt angehörendes des bevorstehenden Weihnachtsfestes in außerordentlicher Weise unter die Arme zu greifen, hat Fräulein Schröter im Verein mit Herrn Küster Kuhlmann und einem gemischten Chor für Mittwoch, 19. Dezember, Abends 8 Uhr in der Nikolaiskirche hierseits ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag ausschließlich der Blindenanstalt zugute kommen soll. Darf daher schon aus diesem Grunde ein zahlreicher Besuch des Konzerts erwartet werden, so kommt auf der anderen Seite noch hinzu, daß die Namen der Veranstalter desselben treffliche Leistungen verbürgen.

Das Konzert in der Detmolder reformirten Kirche am vorigen Sonntag zum Besten der dortigen Armenanstalt soll sehr zahlreich besucht gewesen sein und einen schönen Ertrag ergeben haben. Im vorliegenden Falle handelt es sich um die Ärmsten unter den Armen. Wer daher kann, bleibe dem Konzerte nicht fern. Billets à 50 J sind Abends an den Kirchthüren, sowie auch bei Herrn Wagener zu haben.

Das Programm enthält folgende Nummern: 1. Fantasie für Orgel. 2. Arie aus „Paulus“ für Sopran. 3. Altböhmische Weihnachtslieder 1 und 2, arrangirt von Riedel. 4. Recitativ und Arie aus „Messias“ von Händel für Sopran. 5. Toccata für Orgel. 6. Altböhmisches Weihnachtslied für gemischten Chor. 7. Gebet von Bede für Sopran. 8. Quartett: In der Christnacht.

Ständesamtliche Nachrichten.

Stadt Detmold.

Vom 1. bis 30. November.

I. Geburten.

Ein Sohn: dem Fabrikarbeiter August Martwardt, dem Dachdeckermeister Albert Heine, dem Agenten Martin Heyen.

Eine Tochter: dem Klempnermeister Christian Landgraf, dem Maurer Adolf Martwardt, dem Knopf- arbeiter Christian Eidermann, dem Zimmermann Friedrich Bunte, dem Maler Ludwig Christiansmeyer, dem Zimmermann Peter Fricke, dem Hilfs-Weichen- steller August Meinert, dem Bildhauer Karl Meier, dem Gastwirth Ernst Gellrich, dem Maler August Kampmeier.

II. Eheschließungen.

Bäcker Simon Brüggemann und Sophie Köller, Kaufmann Gustav Bierhale zu Bückeburg und Louise Vobe hierseits. Schuhmachermeister Friedrich Meise und Sophie Ehler aus Lage, Knopf- arbeiter Emil Wend hierseits und Näherin Karoline König zu Zergerheide, Fuhrmann Heinrich Lücke und Louise Gehring, Ziegler Friedrich Boberg hierseits und Amalie Röhr aus Orbe, Ziegelmeister Hermann Hilbrandt und Henriette Vogel.

III. Sterbefälle.

Sophie Giebe aus Leopoldsthal, 14 Jahre alt, Adolf Hunte aus Meiersfeld, 29 J. alt, Hermann Lämmerhardt aus Giersheim bei Eisleben, Friedrich Blas aus Verled, 32 J. alt, Ferdinand Küster aus Detmold, 72 J. alt, August Freitag, angeblich aus Alverdisen, 72 J. alt (sämtlich im Landkrankenhaus gestorben); Christoph Walter aus Hefloh, 72 J. alt (in hies. Strafanstalt gestorben), Schuhmacher Simon Köpping, 57 J. alt, Tochter des Schneiders Wilhelm Richter (todtgeboren), Stadtsdiener a. D. Johann Vinnemann, 79 J. alt, Friseurlehrling Hugo Rieß, 17 J. alt, Frau Wilhelmine Gröne geb. Jürgens, 79 J. alt, Kataster-Assistent August Geller, 30 J. alt, Fürstl. Kalkfaktor Heinrich Mölling, 57 J. alt, Hand- arbeiter Christian Bröter, 67 J. alt, Wittwe Major Emma Falkmann geb. Herling, 64 J. alt (im Land- krankenhaus gestorben).

Forst- und Jagdwirtschaft.

* Reheim-Häfen, 10. Dezember. (Reiche Jagdbeute.) Bei einer Anfangs der vorigen Woche in den Jagdrevieren des Grafen von Fürstenberg-Heudingen abgehaltenen Jagd wurden u. A. 30 Hirsche und 12 Wildschweine erlegt. (W. B.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der Welttheil Australien. Die vierte Abtheilung dieses Werkes von Dr. Karl Emil Jung, das eine wichtige Bereicherung der Länder- und Völkerkunde bildet, ist soeben erschienen. Mit dieser Abtheilung — dem XIII. Band der deutschen Universalbibliothek: „Das Wissen der Gegenwart“ — ist Jungs umfassendes Werk abgeschlossen. Gleich den vorhergegangenen Theilen hat auch dieser Schlussband Aussicht, den vollen Beifall der Fachmänner und des gebildeten Publikums zu finden. Gestände der Darstellung sind: Der Theil Polynesien, welcher Tahiti und die benachbarten Inseln umfaßt, Neuseeland und Mikronesien. In derselben glücklichen Darstellungsweise, welche die früheren Bände auszeichnete, macht uns der Autor auch hier mit den Eigentümlichkeiten der darzustellenden Gebiete in allen wesentlichen Beziehungen bekannt. Die geographische Lage, die geologischen Verhältnisse, Flora und Fauna, Regierungs- und Kulturgeschichte, endlich den Charakter und die Gebräuche des Volkstums werden eingehend berücksichtigt. Namentlich in ethnologischer Beziehung bietet der vorliegende Band eine Fülle interessanter Mittheilungen. Die Abtheilung, die von den Urein- wohnern Tahitis und Neuseelands handeln und über deren natürliche Anlagen, Sitten, religiöse Anschauungen und Sagen berichten, sind völler-psychologisch bedeutsam und von festem Reiz der Darstellung. Zu den Resultaten gründlichstem Studiums gesellen sich hier eben selbständige Beobachtungen und persönliche Erfahrungen, welche den Bericht des Forschers die volle Frische der Unmittelbarkeit verleihen. Dem Texte sind zahlreiche Illustrationen (darunter 18 Vollbilder) beigegeben, theils landschaft- lich, theils figurale, sämmtlich in den Gegenständen interessant und technisch vorzüglich durchgeführt.

Marktberichte.

* Berlin, 17. Dezember. Weizen ermattend, per Dezbr. 179,—, April-Mai 187,— M. Gel. — Ztr. Roggen ermattend, per Dezbr.-Jan. 150,—, April-Mai 151,25 M. Gel. 3000 Ztr. Hafer still, per Dezbr. 127,—, April-Mai 131,25 M. Gel. 1000 Ztr. Mühl behauptet, loco mit Faß 65,50, ohne Faß 64,70, per Dezember 65,30, April-Mai 65,70 M. Gel. 700 Ztr. Spiritus ermattend, loco 47,90, per Dezbr. 48,20, April-Mai 49,50, Juni-Juli 50,50 M. Gel. 160 000 l. Petroleum still, loco 27,20, per Dezbr.-Jan. 26,80, Jan.-Febr. 26,80 M. Gel. — Ztr.

* Köln, 17. Dezember. Weizen hiesiger 19,50, fremder 19,50, per März 18,60, per Mai 19,10. Roggen hiesiger 15,50, fremder 15,50, per März 14,40, per Mai 14,80. Hafer hiesiger 15,—, fremder 15,—. Mühl in Partien 35,50, per Mai 34,60.

* Neß, 17. Dezember. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,40, zweiter Qualität 17,40. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität

15,60, 2. Qualität 13,60. Wintergerste 15,50. Buchweizen à 100 Kilo 1. Qualität 15,50, 2. Qualität 15,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,60. Raps à 100 Kilo 1. Qualität —, 2. Qualität —, Kartoffeln à 100 Kilo 4,—. Sen à 50 Kilo 3,60. Roggenstroh à 600 Kilo 32,— M.

Mühl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 70,—, Mühl per 100 Kilo faßweise 71,50. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Mühl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 140,—. Kleien per 50 Kilo 5,60.

* Bremen, 17. Dezember. Petroleum fest, loco 8,55, per Jan. 8,65, Febr. 8,75, März 8,85, April 8,65. Schmalz Marke Wilcox loco 45, per Dez.-Jan. 44 1/2.

* Antwerpen, 17. Dezember. Petroleum niedriger, disp. 21 1/2, per Dezbr. 21 1/2, Jan. 21 1/2, Febr. 21 1/2, März 21 1/2, Sept.-Dezbr. 22 fr. Kaffee ruhig.

Neueste Nachrichten.

* Rom, 17. Dezember. Nachdem heute Nacht ein fürstbares Regenwetter über Rom losgebrochen ist, klärt sich gegen die Zeit der Ankunft des Kronprinzen der Himmel auf und verspricht den üblichen dramatischen Sonnenblick. In den Gemächern des Kronprinzen brennt Feuer in allen Kaminen; Blumenpenden, zum Theil von den hiesigen fremden Kolonien geschickt, zieren Marmortische und Konsolen.

* Rom, 17. Dezember. Die Abfahrt des Extra- zuges, der den deutschen Kronprinzen hierher bringen sollte, erfolgte um 12 Uhr 20 Minuten von Civita- Vecchia, wo eine Ehrenkompanie mit Musik aufgestellt war; um 12 Uhr 30 Min. traf der Zug hier ein. Der Kronprinz trug die preussische große Generals- uniform. Er umarmte den ihm beim Verlassen des Wagens entgegeneilenden König von Italien, der in italienischer Generalsuniform erschienen war, herzlich. Unter militärischer Prachtentfaltung fuhr der König und sein hoher Gast nach dem Quirinal.

* Paris, 17. Dezember. Der „New-York Herald“ schreibt: Ein Sturm, dessen Centrum das atlantische Meer im 42° n. Br. durchzieht, wird Großbritannien und Norwegen heimsuchen und auch die Nordküsten Frankreichs zwischen dem 19. und 21. Dezember be- rühren und Schneestürme im Norden von Nordwest nach Südost bringen. Das Wetter ist auf dem at- lantischen Meere sehr stürmisch.

* London, 17. Dezember. Der Mörder Carey's, O'Donnell, ist heute früh um 8 Uhr im Newgate- Gefängniß durch den Strang hingerichtet worden.

* New-York, 17. Dezember. Gestern wurde hier eine von zahlreichen Arbeitermassen besuchte Versammlung abgehalten, welcher auch mehrere französische Abgeordnete beiwohnten. Der Führer der letztern erklärte, von ihnen werde nicht bloß Paris, sondern ganz Europa vertreten. Der vormalige Redakteur der „Freiheit“, Most, hielt eine heftige aufreizende Rede, die von den Versammel- ten mit Rufen: „Es lebe die Kommune, es lebe das Dynamit!“ aufgenommen wurden.

Meteorologische Beobachtungen

der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 17. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Baro- meter	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . . .	774	+ 2	NNW., frisch, bedeckt.
Kopenhagen . .	757	+ 1	NNO., frisch, bedeckt.
Stockholm . . .	757	0	N., mässig, bedeckt.
Oslo . . .	756	— 6	S., mässig, bedeckt.
Petersburg . . .			
Moskau . . .	759	— 1	WSW., bedeckt.
Hamburg . . .	760	0	NW., mässig, wolkg.
Kiel . . .	750	+ 2	S., schwach, bedeckt.
Paris . . .			
Münster . . .	761	0	WNW., wolkg.
Karlsruhe . . .	760	+ 2	NO., leicht, Schnee.
Wiesbaden . . .	760	+ 3	NNW., mässig, bedeckt.
München . . .	758	0	W., bedeckt.
Cheznitz . . .	757	0	N., mässig, bedeckt.
Berlin . . .	756	0	NW., leicht, heiter.
Wien . . .	756	+ 3	W., bedeckt.
Breslau . . .	754	+ 2	W., schwach, bedeckt.

London: nasskalt.

Das Minimum, welches gestern über der Helgoländer Bucht lag, ist mit rasch abnehmender Tiefe ostwärts bis zur ostpreussischen Küste fortgeschritten, so dass die leb- hafte nördliche Luftströmung, welche gestern über den britischen Inseln und der Nordsee herrschte, sich ostwärts über ganz Nord-Central-Europa ausgebreitet hat. Daher ist über ganz Deutschland bei abnehmenden Niederschlägen erhebliche Abkühlung eingetreten; vielfach fand Nachtfrost oder Reifbildung statt. Gestern und in der Nacht ist in Deutschland allenthalben Regen oder Schnee gefallen. In Hamburg wurde intensives Morgenroth beobachtet.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermo- meter-Grade R.	Relative Feuchtig- keit der Luft in Proc.	Wind- richtung u. -stärke.
17.	11. Mrgs.	27. 11	2	85	NO. schwach.
17.	8 U. Abds.	28. —	0	96	
18.	8 U. Mrgs.	28. 1,2	0,4	91	

Allgemeiner Witterungscharakter:

18. bedeckt.

Sonnen-Aufgang 8 U. 9 Min., Untergang 3 U. 45 M. Mondes Aufgang 9²⁷ Abds., Untergang 10³³ Mrgs.

